

Streng vertraulich

Entwurf einer

Eingabe des **Deutschen Germanisten-Verbandes** an die deutschen Regierungen behufs

Neuordnung des deutschen Unterrichts auf den höheren Schulen nebst Begleitschreiben¹

[1916]

Begleitschreiben

Hand in Hand mit den Grundlagen des deutschen Wirtschafts- und Geisteslebens haben sich in den letzten Menschenaltern auch die Grundlagen der deutschen Bildung bedeutsam verschoben.

Denn während vorher die Jahrhunderte alte Anschauung, nur auf dem Boden des griechisch-römischen Altertums könne wahrhaft menschliche Bildung erwachsen, trotz aller langsam Boden gewinnenden richtigen Erkenntnis im allgemeinen die Herrschaft zu behaupten vermochte, erwies sich diese hauptsächlich aus den Quellen von Hellas und Rom schöpfende Bildung der alten Gelehrtenschule vor den vielseitigen Anforderungen neuer Verhältnisse als zu einseitig und vielfach unzureichend.

Die neue Zeit verlangte im Gegensatz zur früheren höchste Anspannung geistiger Kräfte und zuverlässige wissenschaftliche Grundlagen auch für Handels- und Verkehrswesen, für Landwirtschaft und Großgewerbe. Die lebenden Fremdsprachen und die Naturwissenschaften besonders erforderten eine ganz andere Berücksichtigung, als die alte Gelehrtenschule ihnen angedeihen lassen konnte, und mit gutem Recht beanspruchen die Vertreter dieser Richtung die Anerkennung voller Gleichwertigkeit ihrer neuen vom Altertum losgelösten Bildung mit der auf dem alten Wege übermittelten.

Die alte Gelehrtenschule versuchte zwar, sich diesen berechtigten Ansprüchen, so gut es ging, anzupassen; doch die Entwicklung zeigte bald, daß ein Fassen des neuen Weins in die alten Schläuche diese hätte sprengen müssen. Und das deutsche Volk dankt es seinem Kaiser, daß er klaren Blickes die richtigen Zukunftswege erkannte, daß er durch die Anerkennung voller Gleichwertigkeit der verschiedenen gerichteten höheren Bildungsanstalten die ungestörte Entfaltung der einzelnen Bildungszweige ermöglichte. Dadurch allein ließen sich die wissenschaftlichen Grundlagen unsrer gesamten Volksbetätigung so ausbauen, daß sie in diesen schweren Entscheidungszeiten unser Volk aus drohenden Fährnissen zu retten vermochten.

Einführung

Aber gerade diese **großen Erlebnisse unsres Volks haben** doch **auch weitesten Kreisen den Blick dafür geklärt, wie dringend notwendig es ist, die gesamte Volksbildung viel fester auf gemeinsame Grundsteine zu stützen, als es bislang für erforderlich galt. Denn immer klarer hat es sich in diesen Monaten des Kriegs auch dem**

¹Druck o. V. o.D. [1916], UB HD Heid. Hs. 3824 B 7.2.3 - Grundlage unseres Textes ist die gedruckte, aber nicht veröffentlichte Vorfassung. Die im Wesentlichen kürzende Endfassung, publiziert in der ZfdU 30, 1916, Erg.-heft S. 1-15, ist in den fett gedruckten Passagen mit der Vorfassung identisch. Kursiv Gedrucktes steht nur in der Endfassung.. Ersetzungen der Endfassung folgen in den Fussnoten nach Wiederholung der Vorfassung und einem > . Varianten der Endfassung, die zu keiner Bedeutungsänderung führten, haben wir weggelassen .

Voreingenommensten gezeigt, daß gemeinsames Handeln nur aus gemeinsamem Willen entspringen kann, und daß dieser gemeinsame Wille nur erwachsen kann aus gemeinsamen Anschauungen und Überzeugungen über die Grundlagen, Werte, Wege und Ziele des deutschen Volkstums.

Dieselbe Neugestaltung des höheren Schulwesens aber, die durch gleiches Recht für seine drei Zweige unsrer Bildung die segensreiche Möglichkeit einer allseitigen freien Entfaltung bot, barg im Innern die Gefahr einer Zersplitterung der einheitlichen deutschen Bildung; denn die einheitliche deutsche Bildung wird auf den höheren Schulen jeder Gattung, der humanistischen sowohl als der realistischen, nicht so gepflegt wie sie sollte. Schon die letzten Jahre zeigten es deutlich, wie in den Auseinandersetzungen über das deutsche höhere Schulwesen die Vertreter der einzelnen Bildungswege zum Teil den gemeinsamen Boden so unter den Füßen verloren hatten, daß eine Verständigung einfach unmöglich geworden¹ war. Denn der eine kannte die Ausgangspunkte des andern nicht mehr und konnte ihnen² daher auch beim besten Willen nicht mehr gerecht werden.

Eine solche Zersplitterung der deutschen höheren Bildung bedeutet aber schließlich eine bedenkliche Gefährdung der deutschen Zukunft, die doch nur aus Einhelligkeit der Grundüberzeugungen in den führenden Kreisen erblühen kann; und die Kreise der Lehrerschaft an unsern Hochschulen und höheren Schulen, denen es Ernst ist um eine Erziehung unsres Volks zu gemeinsamem bewußten und freudigen Wirken im Sinne einer Vertiefung und Veredlung, Stärkung und Wertung unsrer Art, sehen mit Sorge auf diese Zerrüttung unsrer Bildungsgrundlagen.

Sie sind sich dabei bewußt, daß die zur Zeit der alten Gelehrtenschule blühende schöne und erstrebenswerte Einheitlichkeit der deutschen Bildung durch ein Zurückschrauben der Entwicklung unmöglich erreicht werden kann. Denn die Zeit, da griechisch-römische Bildung dem Deutschen als die Bildung schlechthin gelten konnte, ist durch die Entwicklung ein für allemal überholt und abgetan.

Sie leben aber der Überzeugung, daß jede Gefahr, die aus der heutigen Zersplitterung droht, beseitigt werden kann, wenn die Bildung der höheren Schulen bewußt auf dem festen Grund des deutschen Volkstums gestellt wird. Einer doppelten Gefahr wird dadurch begegnet:

- 1. Der unheilvolle Spalt, der heute zwischen der Volksschule und der höheren Schule³ klafft, und der zwischen den doch aufeinander angewiesenen Volksgenossen der verschiedenen Stände ein meist auf mangelndem Verständnis beruhendes Mißtrauen verschuldet, wird geschlossen, wenn die höhere Bildung im wichtigsten Teil ihres Wesens eine Erweiterung und Vertiefung der in der Volksschule gepflegten völkischen Bildungstoffe wird.**
- 2. Die an sich notwendige und förderliche Vielfältigkeit der höheren Schularten erhält die notwendige Einheit ihrer Grundlage, wenn die Wissenszweige, die sie mit den niedern Schularten verbinden, auf ihnen *allen* eingehend genug gepflegt werden, um ihnen allen, unbeschadet ihrer Sonderaufgaben, die Richtung auf ein gemeinsames Hauptziel zu sichern.**

Diese Wissensgebiete, die demnach im Mittelpunkte sämtlicher Schularten stehen müssen, die also auch die Arbeit und Richtung aller höheren Schulen durchaus beherrschen müssen, sind *neben der Religion:*

Deutsch, Geschichte und Erdkunde.

Der Unterricht in diesen drei Hauptfächern hat das Ziel zu verfolgen,⁴ den Schülern gediegne und reiche Kenntnisse über Wesen und Entwicklung des deutschen Volkstums zu vermitteln, ihnen die wichtigsten fremden Einflüsse auf das deutsche Volksleben aufzuweisen, in ihnen ein sichres Gefühl für die Eigenart und den Wert des deutschen Wesens zu wecken und zu pflegen und ihnen den Willen zu hingebender und freudiger Mitarbeit an den Aufgaben

¹___ > kaum noch möglich

²_ > seiner Auffassung

³> Schulen. _____

⁴___> die Aufgabe

unsres Volks zu stärken.

Die auf dem Boden dieser drei Hauptfächer erwachsende vaterländische Bildung bietet aber nicht nur den Vorteil, daß sie alle heute auseinanderstrebenden Bildungsrichtungen zu verständnisfreudiger Einheitlichkeit verbindet, sondern sie überragt diese auch an Eigenwert und Fruchtbarkeit.

Ist es schon jetzt ein von den Schulverwaltungen wie von den Vertretern aller Bildungsrichtungen als selbstverständlich anerkannter Grundsatz, daß im Mittelpunkt des Gesamtunterrichts der höheren Lehranstalten das Deutsche stehen müsse, daß "der Unterricht im Deutschen... der erzieherisch bedeutsamste" sei (Lehrpläne und Lehraufgaben), so paßt es schlecht dazu, wie dies wichtigste Fach tatsächlich im Unterrichte aller höheren Schulen gegen andre Fächer empfindlich zurücksteht. Nicht nur, daß wichtige Seiten deutscher Geistes- und Volksart überhaupt so gut wie unberücksichtigt bleiben, auf deren Betrachtung bei der Durchnahme fremden Volkstums großes Gewicht gelegt wird - man denke¹ nur an die Behandlung der griechischen und der deutschen bildenden Kunst! - auch die Seiten, die mehr im Blickpunkt der Schulbehandlung liegen, können den Schülern aus Zeitmangel nur ganz lückenhaft oder ganz oberflächlich bekannt gemacht werden.

Das ist aber ein um so größeres Unrecht gegen die Eigenwerte des deutschen Volkstums², als diese einerseits weder in Kunst - sei es nun Dichtkunst oder Tonkunst, Bildkunst oder Baukunst - noch in der Wissenschaft an Weite und an Tiefe hinter den Leistungen irgend eines andern Volkes zurückstehen, und andererseits³ durch die Schulbehandlung doch bei den Schülern die geringschätzigste Meinung aufkommen muß, all das Gewaltige, was deutscher Geist in tausendjährigem Ringen geschaffen habe, ließe sich gleichsam spielend nebenher erledigen.

Aber die Tiefe und Freiheit, die Zucht und Sittlichkeit⁴ des deutschen Geistes, dessen Wert doch wahrhaftig den aller andern Völker hoch überragt, läßt sich nur bei eingehender⁵ Betrachtung und liebevoller Vertiefung wirklich erkennen und würdigen.⁶ Dem besten, und reichsten und uns selber an sich nächstliegenden Stoff sollte billig auch die beste und reichste Arbeit der Schule gelten, und sie sollte ihre Liebe und ihre Sorgfalt nicht weiter in erster Linie darauf verwenden, den Schülern das Wesen und die Entwicklung von Völkern nahe zu bringen und vertraut zu machen, die unserm Volke nicht das Wasser reichen können.

Dazu kommt, daß nur aus einem wirklich tiefen Verständnis unsres Volkstums eine seinem Wesen entsprechende, zukunftsvolle Arbeit an seiner Weiterentwicklung ersprießen kann; die deutsche Geistesgeschichte zeigt doch auf jedem Blatt, wie schwer die Entfaltung deutschen Wesens durch die Unkenntnis deutscher Eigenart und durch ihr Verkünsteln nach fremden Vorbildern gehemmt und geschädigt worden ist.

So sind denn heute - wie nach den vielfältigen Erörterungen der letzten Jahre wohl ohne Übertreibung gesagt werden darf - die Vertreter aller Fächer an Hochschulen und höheren Schulen, soweit ihnen nicht eine allzu enge Eingatterung in das kleine eigne Fach den Blick fürs Ganze versperrt hat,¹ durchweg der Überzeugung, daß nur auf dem Wege einer bewußt deutschen Erziehung eine einheitliche und zukunftsichere deutsche Bildung geschaffen werden kann.

Die Lehren von den Aufgaben des deutschen Unterrichts, die der unvergeßliche Rudolf Hildebrand schon vor Jahrzehnten vertrat, sind mehr und mehr zum Allgemeingut geworden, ohne daß der Schule einigermaßen Gelegenheit gegeben wäre, sie in die Tat umzusetzen. Die langsame Annäherung an das notwendige Ziel weiter in Geduld abzuwarten, verbietet der Ernst der gegenwärtigen Lage. In ganz anderer Weise als zuvor wird nach diesem Kriege die deutsche Bildung auf ihre eigene Kraft angewiesen sein. Ob es ihr gelingt, sich in der Welt zu behaupten und durchzusetzen, hängt von der geistigen

¹ > vergleiche

² > Das Unrecht gegen die Eigenwerte des deutschen Volkstums ist um so größer

³ > während

⁴ > schöpferische Kraft

⁵ > eindringender

⁶ > erleben

Rüstung des ganzen Volkes ab.

Insbesondere² **halten es die Vertreter aller Zweige der Deutschkunde** an Hochschulen und höheren Lehranstalten, **die im DGV zusammengeschlossen sind, gerade im jetzigen Zeitpunkt für ihre dringende Pflicht, als die berufenen Fachmänner ihre Stimme im Sinne einer solchen Umgestaltung des höheren Schulwesens zu erheben und in einer Reihe von Leitsätzen darzulegen, wie dies Ziel durch Vertiefung und Erweiterung des deutschen Unterrichts erreicht werden kann.**

1.

Der deutsche Sprachunterricht

Jeder Sprachunterricht, der darauf abzielt, wirkliche Bildung, nicht bloß ein totes äußerliches Wissen zu übermitteln, kann seinen Ausgang nur von der Muttersprache nehmen,³ wie er auch in seiner letzten und feinsten Entwicklung immer wieder nur auf sie sich beziehen müssen. Denn nur bei der Behandlung der Muttersprache vermag der Unterricht sogleich an ein natürlich Gegebenes anzuknüpfen, und nur hier ist der Jugend, wie schließlich auch dem gelehrtesten Sprachkenner, jenes lebendige Sprachgefühl verliehen, das allein ein inneres Erfassen, ein Erleben sprachlicher Vorgänge gestattet. Es kann darum nur auf dem Boden der Muttersprache jene die seelischen Grundlagen alles Sprachlebens bloßlegende Betrachtung, der die gegenwärtige Sprachforschung zustrebt, mit den Schülern ohne weiteres begonnen und wirklich durchgeführt werden. Gewiß kann auch ein verständig erteilter Unterricht in fremden Sprachen die Einsicht in die eigene Sprache fördern; aber er hat⁴ immer erst beschwerliche Umwege durch dürre Heide zu führen. In der Muttersprache wird die Verbindung von Lautgruppe und Bedeutungsinhalt von den Schülern eben mitgebracht und muß nicht erst, wie bei jeder fremden Sprache, künstlich und mühsam erlernt werden. So fällt hier ein großer *nutzloser* Kraftverbrauch ohne bildenden Wert weg,⁵ und es kann sofort ein wirklich bildender Unterricht einsetzen: die Unterweisung kann gleich damit beginnen, die inneren und äußeren Gesetzmäßigkeiten der Sprache zu entwickeln und zwar nicht, wie das beim Unterricht in fremden Sprachen im allgemeinen der Fall sein muß, in der Weise, daß die Regeln in zurechtgelegten Beispielen von außen an den Schüler herangebracht, danach angenommen und von ihm gelernt werden, sondern indem er sie aus der Fülle eignen Wissens unter Leitung des Lehrers findet.⁶

Indem so der Unterricht auf der Unterstufe zunächst darauf aus ist,¹ daß der Schüler das seit der frühesten Kindheit mit der Sprache spielend erworbene Weltbild in eigener sammelnder, scheidender und ordnender Arbeit zum klaren Bewußtsein erhebt, wird er zugleich ein bedeutsames Stück der Einführung in die Logik und Psychologie vermitteln können und müssen, das sich in den höheren Klassen immer weiter vervollkommen läßt; auf der obersten Stufe wird es schließlich nur mehr leichter Mühe und geringen Zeitaufwandes bedürfen, um so sorgfältig Vorbereitetes mit einer umfassenden Übersicht über diese Gebiete zu krönen.

Zugleich aber wird ein gründlicher Unterricht in der Muttersprache, der überall sorgfältig auf das Verhältnis von Wort und Sache achtet und die Bedeutungsentwicklung je nach der Fassungskraft der Schüler verfolgt, auf allen Stufen eine gar nie auszuschöpfende, mit keiner Fremdsprache auf der Schule auch nur annähernd zu erreichende

1 _____ > alle Einsichtigen

2 ___ > Daher

3 _____ > muß von der Muttersprache ausgehen

4 > führt

5 _____ > dem keine bildenden Werte gegenüberstehen

6 _____ > aus eigener lebendiger Beobachtung wird der Schüler unter Leitung des Lehrers die Regeln selbst finden, statt daß sie in zurechtgelegten Beispielen von außen an ihn herangebracht werden

Fülle kulturgeschichtlicher Belehrung zu spenden vermögen.

Da gerade diese Art von Sprachbetrachtung auch schon auf der Volksschule möglich ist, so wird eben hier die höhere Schule die natürlichste² Fortsetzung des dort Gelernten darstellen und so in dem vorher schon angedeuteten Sinne die Kluft zwischen Volksschule und höherer Schule überbrücken helfen, die so vielfach mit vollem Rechte beklagt wird.

Dabei ist das Hauptaugenmerk des deutschen Sprachunterrichts von Anfang an in dauernder Arbeit auf das gründlichste Verständnis unsrer¹ Schriftsprache zu richten, auf ihre reine Aussprache wie ihre angemessene, schmiegsame Behandlung im schriftlichen und mündlichen Ausdruck, die an den verschiedensten Vorwürfen reichlich und unermüdlich zu üben ist.

Diese Unterweisung kann von den untersten Stufen an wesentlich unterstützt werden durch stete Seitenblicke auf die Mundart. Sämtlichen Schülern mehr oder weniger geläufig, bietet sie einem entsprechend vorgebildeten Lehrer einen glänzenden Stoff für sprachliche Belehrung, der an sprachgeschichtlicher und allgemein sprachwissenschaftlicher Brauchbarkeit und Fülle durch keine fremde Sprache auf der Schule überboten werden kann. Die Grundbegriffe der Sprachwissenschaft können an ihm unvergleichlich lebendig und verständlich dargeboten werden. Zugleich ist es aber auch unerlässlich, daß unserer Jugend von der Schule ein auf eigne Einsicht gegründetes Verhältnis zur Mundart und damit zur Sprache unsrer breiten Volksschichten vermittelt werde, damit sie, auch zum Vorteil unsres völkischen Gesamtlebens, diese Sprechart nach ihrer geschichtlichen Herkunft und Berechtigung zu würdigen, anderseits auch in den ihr zukommenden Geltungsbereich einzuschränken verstehe.

Zum andern aber wird diese Seite des Sprachunterrichts verstärkt durch Einführung in die älteren Sprachstufen und zwar sowohl in das Frühneuhochdeutsche, mit dem Lehrer und Schüler zu befassen ja vor allem der evangelische Religionsunterricht beim Kirchenliede und der Bibelsprache hundertfältigen Anlaß bietet, als auf den höheren Stufen durch eine ausgiebige Beschäftigung mit dem Mittelhochdeutschen, dessen genauere Kenntnis für den gebildeten Deutschen in jedem Sinne als unerlässlich gelten sollte. Auch ein geschichtlicher Überblick über die Entstehung und Entwicklung unsrer Schriftsprache muß unserer Jugend gegeben werden, damit sie dies schwer errungene geistige Gut achten lerne und sich frühzeitig übe, es vor aller Verbildung zu wahren.

Zur Erfüllung dieser Ansprüche im Unterricht müssen im einzelnen folgende Forderungen erhoben werden:

1.

Aller Sprachunterricht auf deutschen Schulen geht von der lebendigen Muttersprache aus und gründet sich allein auf ihre Eigenart; denn er ist sich bewußt, daß eine Erziehung zu wissenschaftlicher Betrachtung nur auf dem Grunde eines den Schülern an sich vertrauten Stoffes möglich ist, den es zu sammeln, zu vergleichen und zu ordnen gilt. Er vermeidet daher grundsätzlich ein Ausgehen von Gesichtspunkten, die erst vom Standpunkt einer fremden Sprache aus verständlich werden.

2.

Der deutsche Sprachunterricht zieht die den Schülern geläufige Mundart ausgiebig heran und bemüht sich von Anfang an, durch Hinweis auf ältere Sprachformen in Mundart oder Schrifttum die Schüler zum Verständnis für das geschichtliche Werden der deutschen Mundarten und der Schriftsprache zu erziehen. Zugleich bildet er das Sprachverständnis der Schüler durch Aufdeckung der inneren Gesetzmäßigkeit aller Sprachentwicklung und klärt und sichert so durch Bewußtmachen unbewußter Vorgänge sein Sprachgefühl.

¹ > geht

² > natürliche

3.

Von Untersekunda (bzw. Lyzeumsklasse 2 oder Obertertia der Studienanstalt) an vertieft und erweitert sich der deutsche Sprachunterricht durch planmäßiges Heranziehen des Mittelhochdeutschen und vergleichende Betrachtung verschiedener Sprachstufen.

Dadurch, daß bei der Behandlung von Erbwort, Lehnwort und Fremdwort sowie von bedeutsamen Ausdrücken und Wendungen gezeigt wird, wie alle Lebensverhältnisse des Volks in der Sprache ihren Niederschlag finden, wird die Sprache als der einzigartige und notwendige Ausdruck des gesamten Volksdenkens gefaßt.²

4.

In den obersten Jahrgängen wird im Anschluß an Sprachbehandlung bei einzelnen hervorragenden Schriftstellern das Gefühl für persönlichen Stil geweckt als Grundlage für eine planmäßige Unterweisung in deutscher Stilkunst.³

5.

Mit der wissenschaftlichen Unterweisung geht überhaupt von Anfang an eine fleißige Übung im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Muttersprache Hand in Hand, an der sich auch die übrigen Lehrfächer durch kurze Vorträge und freie Niederschriften beteiligen.

Auf fremdwortfreies Deutsch, einfache und klare Satzbildung, vernünftige Gliederung, gewandte Verknüpfung und reine deutliche Aussprache ist dabei stets besonderer Nachdruck zu legen.

2.

Die Behandlung des deutschen Schrifttums

Einer weit umfassenderen Pflege als sie ihm bisher auf unsern höheren Schulen zuteil werden konnte, bedarf aber auch unser Schrifttum. Denn einerseits ist es der gegebene Stoff, an dem die kunstbetrachtende Ausbildung unsrer Jugend allein mit Aussicht auf vollen Erfolg erstrebt werden kann, da man naturgemäß nur in Sprachkunstwerken, die aus dem Stoffe der Muttersprache gestaltet sind, alle feinsten Absichten des schaffenden Künstlers wirklich nachzuempfinden vermag. Und andererseits ist seine sorgfältigste Pflege auch vom völkischen Standpunkt unbedingte Pflicht, weil unser Volkstum in allen Höhen und Tiefen, in seinen erhabensten und zartesten Regungen, in der ganzen Mannigfaltigkeit seiner Stammesarten nirgends so klar, so faßlich, so unmittelbar wirksam, so allseitig sich ausspricht wie in unserer Dichtung. Aus ihr erschließt sich der Jugend ganz wesentlich das Bild des Lebens und sein Verständnis. Die umfassendste Vermittlung deutschen Schrifttums ist darum die erste Aufgabe der deutschen höheren Schule.

Es wird dabei den Unterklassen zweckmäßig, und zwar in viel ausgedehnterem Maße als bisher der mehr aus dem Volk selbst entspringende Teil unsrer Dichtung zu vermitteln sein, aus dem unser deutsches Wesen lebendig quillt: Sprichwort, Rätsel, Märchen, Volks- und Heldensage, Volkslied, kurz die deutsche Volksdichtung jeder Art und das mehr Volksmäßige unsrer Kunstdichtung. Auf den höheren Stufen ist dann in ausgiebiger Weise an den höchsten Leistungen der Kunstdichtung zu zeigen, was dem einzelnen Deutschen in eigenartigster Prägung seiner besonderen Persönlichkeit gelungen ist. Dabei wird reichliche⁴ Mitteilung lebensgeschichtlicher Tatsachen und

¹Ab hier fehlt in der Vorfassung eine Seite. Der Text beruht hier also allein auf der Endfassung. und ist darum nicht fett gedruckt.

²→ erfaßt

³In der Endfassung folgt Punkt 4 nach Punkt 5

⁴→ geeignete

Äußerungen in Briefen, Tagebüchern usw. dafür zu sorgen¹ haben, daß von dem Lebenskunstwerk unsrer Klassiker eines Walther, Luther, Goethe, Schiller usw. eine klare, abgegrenzte, Ehrfurcht gebietende Vorstellung im Schüler erwächst. Zugleich ist gerade hier aber auch sorgfältig darzutun, wie alle diese höchst persönlichen Äußerungen doch tief im Boden des gemeinsamen Volkstums verankert liegen.

Damit eine solche Erkenntnis klar lebendig werde, ist eine Einsicht in die Gesamtheit unsres Schrifttums auf allen seinen Entwicklungsstufen unbedingt zu erstreben. Dem Mittelalter muß darum mehr als jene flüchtige Betrachtung geschenkt werden, die ihm heute zuteil wird; von dem Besten seiner Äußerungen in volkstümlicher und höfischer Epik, im Minnesang, in der Prosa unserer Rechtsquellen, unserer geschichtlichen und religiösen Denkmäler muß eine bezeichnende Auswahl in der Ursprache gelesen werden.² Daß die Darstellung nicht bei Goethes Tode Halt zu machen hat, versteht sich eben so sehr; nicht allein die reichen Schätze des ganzen neunzehnten Jahrhunderts sind zu erschließen; auch die Neigung für die Dichtung unsrer Zeit soll nicht gehemmt, vielmehr angeregt und in richtige Bahnen gelenkt werden; ein gesundes Urteil über Art und Wert von Dichtungen, ein lebendiges Verständnis für Weltanschauung, Volks- und Staatsleben der Gegenwart³ kann der Jugend aus keinem Lehrstoff so sicher erwachsen wie aus einer verständigen Betrachtung der gleichzeitigen⁴ Dichtung. Eine gelegentliche sowohl als schließlich eine geschichtliche und zusammenfassende Einführung in Weltanschauungsfragen ergibt sich hierbei von selbst und mit Notwendigkeit. *Die Schule darf der Aufgabe nicht aus dem Wege gehen, durch Besprechung geeigneter Werke zur Fähigkeit selbständigen Urteilens, zur Achtung vor dem Schaffen der Gegenwart und zum Sinn für die großen Fragen der Zeit und ihren dichterischen Ausdruck heranzubilden.*

Auf eine strenge Einhaltung der geschichtlichen Reihenfolge wird man den Schulunterricht in deutschen Schrifttum nicht festlegen mögen; eine freie Gruppenbildung nach stofflichen und sonstigen natürlich sich ergebenden Gesichtspunkten muß ihm gewahrt bleiben. Auf der anderen Seite braucht man aber auch nicht, wie jetzt häufig, jede geschichtlich zusammenhängende Betrachtung der deutschen Dichtung zu scheuen, vielmehr scheint es durchaus notwendig, daß die geschichtliche Entwicklung unsres Schrifttums, das doch ein gut Teil unsres Geisteslebens umfaßt, auch in größeren Zusammenhängen dargelegt werde; kann doch nur so die Möglichkeit wie die Notwendigkeit seiner Entwicklung begriffen, nur so ein wirkliches Verständnis der Gegenwart erreicht werden.

Die Betrachtung des deutschen Schrifttums ist zugleich der gegebene Boden, von dem auch in gelegentlichen Ergänzungen und Ausblicken eine Einführung unsrer Jugend in die übrigen Künste sich zwanglos geben läßt. Die Dichtung bietet, wie sie mit den gleichzeitigen Äußerungen der Baukunst, der Bildkunst und der Tonkunst in allen Zeiträumen tausendfältig verwachsen ist, reichlichen Anlaß, den Schüler auf die bedeutendsten Leistungen auch in diesen Künsten hinzuweisen, unser Kunstleben und unsere Kunstkritik Tag für Tag auf beschämendste erwiesen.

Auch die Tatsachen der Volkskunde im weitesten Sinne müssen in diesem Unterricht Behandlung finden, soweit sie nicht etwa schon der Sprachunterricht erledigen konnte, der ja natürlich mit der Betrachtung des Schrifttums fortwährend in engster Verbindung zu bleiben hat. Ebenso wird der deutsche Unterricht sich naturgemäß mit dem Religions- und Geschichtsunterricht dauernd in engster Fühlung zu halten haben.

Daß ein solcher Unterricht vom Deutschlehrer nicht nur sehr umfassende Kenntnisse fordert, sondern auch ein hohes Maß von Takt und künstlerischem Verständnis, versteht sich; denn dies muß bei der Belehrung in allen Zeiträumen ein Hauptziel sein, daß zu einer innerlichen und gefühlsmäßigen Aneignung des Stoffes erzogen werde. Der gute, sinngemäße, schlicht empfundene Vortrag namentlich lyrischer Stücke wird dazu eine nicht zu vernachlässigende Stütze und Anleitung bieten.

Im einzelnen ergeben sich aus dem Gesagten für die Gestaltung des Unterrichts folgende Forderungen:

¹___ > dazu beizutragen

²Dieser und der nächste Halbsatz folgen in der Endfassung auf den nächsten.

³d___> jeder Zeit

⁴___> ihrer

1.

Bei der Betrachtung von Werken des deutschen Schrifttums ist einerseits darauf zu achten, daß das Kunstwerk als solches nach Gestaltung wie Stimmung zur Geltung kommt, andererseits darauf, daß es in den Zusammenhang sowohl des Dichterlebens wie des Zeitgeistes gestellt wird.

2.

Die Fähigkeit, auch größere Schriftwerke verständnisvoll zu betrachten, muß bis OIII im Klassenunterricht soweit gefördert sein, daß von UII ab die Schüler unter geeigneter Anleitung solche Werke selbständig zu lesen imstande sind.

3.

In UII beginnt die Betrachtung des altdeutschen Schrifttums. Von da ab ist in vierjährigem Lehrgang die Entwicklung der deutschen Dichtung bis zur Gegenwart an der Hand der wichtigsten Werke darzustellen.

Dabei ist durch stetes Heranziehen der Geschichte von Staat, Kunst und Weltanschauung darauf hinzuwirken, daß in den Schülern das Verständnis für die Einheitlichkeit der geistigen Entwicklung erweckt und gestärkt wird.

Stete Rückblicke und Ausblicke auf die Weiterentwicklung wirken dabei einer Erstarrung des Unterrichts nach der rein geschichtlichen Seite entgegen und sorgen durch lebendige Gruppenbildung dafür, daß das für die Gegenwart Bedeutsame immer im Vordergrund der Betrachtung bleibt.

Auch auf den Stufen, wo die Betrachtung der älteren Schriftwerke bis zur Zeit Friedrichs des Großen im Mittelpunkt des Unterrichts steht, darf die Pflege des neueren Schrifttums in keiner Weise vernachlässigt werden.

4.

In den oberen Klassen ist an der Hand des Lesestoffes eine erste Einführung in die Entwicklung der Weltanschauung zu geben. Dabei kommt es besonders darauf an, den Schülern einerseits einen Einblick in die Grundfragen der Seelenkunde zu vermitteln, andererseits den Sinn für Weltanschauungsfragen anzuregen und ihm Richtung zu geben.

5.

Um seinen umfassenden Aufgaben gerecht werden zu können, muß der deutsche Unterricht von allen Stoffen befreit werden, die nicht in seinen Gedankenkreis - deutsches Volkstum, insbesondere deutsches Geistesleben in Sprache und Schrifttum - fallen.

Alle andern Stoffgebiete, die bisher in den Lesebüchern vertreten sind, und daher vom deutschen Unterricht mitgepflegt werden mußten, sind den betreffenden Unterrichtsfächern zuzuweisen.

Dagegen sind in den deutschen Unterricht all die Erscheinungen volksfremden Ursprungs einzubeziehen, die fördernd oder hemmend auf unser Geistesleben eingewirkt haben.

3.

Das Verhältnis des Deutschen zum fremdsprachlichen Unterricht

Die Durchführung der verstehenden Gedanken und Leitsätze wird den deutschen Unterricht, der bereits in den Lehrplänen

von 1901 als der "neben dem Unterricht in der Religion und in der Geschichte erziehllich bedeutsamste" anerkannt wurde, nunmehr auch tatsächlich in den Mittelpunkt der höheren Schulerziehung stellen. Aus den Darlegungen ergibt sich, daß er dabei nicht etwa von den übrigen geisteswissenschaftlichen Fächern abrücken, vielmehr in innigster Verbindung zu ihnen gesetzt werden soll, indem sie sich nach Möglichkeit an ihn anlehnen oder auf ihn beziehen. Das gilt namentlich auch vom fremdsprachlichen Unterricht, ohne daß diesem seine natürlichen Eigenrechte und -ziele beeinträchtigt werden sollen. Das Verhältnis des Deutschen zu den fremden Sprachen bedarf unter dem Gesichtspunkt der Einheitlichkeit des Sprachunterrichts - auf den es hier allein ankommt - in einigen Punkten einer Klarstellung.

1.

Der fremdsprachliche Unterricht geht überall nach Möglichkeit von den Verhältnissen der deutschen Muttersprache aus und führt in das Wesen der fremden Sprache zunächst dadurch ein, daß er ihre Abweichungen und ihre Übereinstimmungen mit dem Deutschen betont.

2.

Der fremdsprachliche Unterricht kann daher erst beginnen, sobald die in die höhere Schule eintretenden Schüler sich in gemeinsamer Arbeit eine einigermaßen breite, gleichmäßige Grundlage an deutschen Sprachkenntnissen erworben haben; somit beginnt der fremdsprachliche Unterricht erst in der Quinta.

3.

Der Unterricht in den fremden Sprachen fördert die Hauptaufgabe der Schule dadurch, daß er die Schüler mit Völkern bekannt macht, deren Wirken und Wesen auf die Entwicklung des deutschen Volkes bedeutsam eingewirkt hat. Die Ziele im fremdsprachlichen Unterricht sind nach diesem Gesichtspunkte zu bestimmen.

4.

Der Lateinunterricht berücksichtigt daher von den klassisch-römischen Schriftstellern vor allem solche, deren Inhalt auch für die spätere Geistesgeschichte bedeutsam ist, richtet daneben den Blick besonders auf Schriften, die sich mit dem Germanentum und dem Christentum beschäftigen und widmet seine Aufmerksamkeit auch den lateinischen Geschichtsschreibern und Dichtern des deutschen Mittelalters.

4.

Die Durchführung und Sicherung der Neugestaltung

Um seinen neuen höheren und weiteren Zielen gerecht zu werden, bedarf der deutsche Unterricht einer angemessenen Verstärkung im gesamten Unterrichtsplan. Für die Vermessung der Stundenzahl darf nicht mehr die Rücksicht maßgebend sein, wieviel Unterrichtszeit nach Befriedigung der andern Lehrfächer für ihn übrig bleibt; vielmehr muß die Zahl der deutschen Lehrstunden nach Maßgabe der eigenen Bedürfnisse dieses das ganze Erziehungswerk tragenden Unterrichts angegrenzt werden. Die Bestimmungen für die Reifeprüfung werden auf die Neuordnung Rücksicht zu nehmen haben, die auch in der wissenschaftlichen Vorbildung der Lehrer des Deutschen wie der Fremdsprachen zum Ausdruck kommen muß. Hierüber werden hier im allgemeinen folgende Grundsätze aufzustellen sein.

1.

Die Durchführung dieser Neugestaltung muß im wesentlichen auf Kosten des fremdsprachlichen Unterrichts, im Gymnasium des Lateinischen, geschehen. Dadurch soll indes die Vertiefung in das griechisch-römische Altertum auf dem Gymnasium nicht geschädigt werden, und sie wird auch bei beschränkter Stundenzahl nicht geschädigt, wenn der alt-sprachliche Unterricht seine Aufgabe nicht in der sprachlich-formalen Ausbildung der Schüler, sondern in ihrer Einführung in den Geistesgehalt des Altertums erkennt.

2.

In der Reifeprüfung müssen die an den deutschen Unterricht gestellten Anforderungen in geeigneter Form zur Geltung gebracht werden.

Bei ungenügenden Leistungen im Deutschen darf kein Reifezeugnis ausgestellt werden.

3.

Um einen deutschen Unterricht im Sinne dieser Druckschrift nach allen Seiten sicher zu stellen, muß den künftigen Lehrern des Deutschen durch eine entsprechenden Ausgestaltung des Universitätsunterrichts Gelegenheit geboten sein, in Vorlesungen und Übungen auf allen hier beregten Wissensgebieten sich eine gründliche Ausbildung zu erwerben.

4.

Zur Erleichterung der Neugestaltung sind sofort in weitestem Umfange an den Universitäten Fortbildungslehrgänge für Deutschlehrer einzurichten; die bisher als Alt- oder Neusprachler, als Geschichts- oder Religionslehrer deutschen Unterricht als Fachausbildung erteilt haben.

5.

Von allen Lehrern, die an deutschen höheren Schulen fremdsprachlichen Unterricht erteilen, muß gefordert werden, daß sie die Lehrbefähigung für den deutschen Unterricht mindestens auf der Mittelstufe erworben haben.